

Bergführer Toni macht sein Glück

Roman von Fritz Erler

10. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Leise Wegmut lag über der kleinen Gesellschaft; es war die Abschiedsstimmung, die jeder Bergsteiger kennt, der einmal gewonnen war, sich den liebgeordneten Bergkameraden zu trennen, ohne aber zu wissen, ob und wann er sie wieder sehen würde.

„Ob wir uns wohl noch einmal im Leben treffen werden, Gräulein Gertraud?“ fragte der kleine Sepp trübsinnig.

„Warum sollen wir uns nicht wiedersehen?“ entgegnete Gertraud mit einer Mischung von Scherz und Ernst. „Sie und Ihr Kamerad sind doch Raufschneidhändler. Ich bin die Tochter des Autofabrikanten Ringer. Sie sagten, daß mein Vater tüchtige junge Leute braucht, um gegen den Martens konzentriert zu können. Also werden Sie Kennfahrer oder erfinden Sie einen neuen Motor — das wäre eine richtige Fortsetzung der Kameradschaft!“

„Sie, Gräulein Gertraud, Sie sind die Tochter des Fabrikanten Ringer! Ja, was sagt du denn dazu, Heidi?“ Sepp drehte sich ein paarmal im Kreise. „Gräulein Gertraud“, rief er dann übermütig, „du bist wie ich, ich bin wie wir, wir sind, denn auch der Toni gehört zu uns! Also, Gräulein Gertraud, wie kommen alle drei nach Berlin, und ich bringe meine Frau mit! Kennfahrer werden wir, Motoren konstruieren wir, der Martens muß verschwinden, direkt vom Erdboden muß er verschwinden!“

„Deshalb war mir der Name „Ringer“ so bekannt!“ Dr. Schorff hielt die Hand Gertrauds fest. „Aber ich bin nicht vom Fach, was soll denn dann ich für die Fabrik Ihres Vaters tun?“

„Hei! Doktor“, entgegnete Sepp wichtig. „Sie helfen uns die Knochen wieder zusammen, die wir uns beim Kennfahren brachen!“

Doktor Schorff lachte froh auf und reichte Toni beide Hände. Der Schnelligkeit brachte heran. „Ach wohl, Toni, das nächste Jahr auf Wiedersehen im Karneval und grüße mir den Hassen, der mich dieses Jahr, ohne deine Hilfe, wohl behalten hätte!“ sagte er herzlich.

„Bist du, Gott, Doktor! Und aufs Wiedersehen im nächsten Jahr!“ Toni preßte die Hände des Arztes mit festem Druck. Er hatte Doktor Schorff gegenüber das trauliche „Du“ beibehalten, während ihm und diesem Mann waren keine Redensarten nötig. „Der fährt nicht im Flugzeug, der wartet auch nicht, bis ich zu ihm hinaufkomme, der steigt nicht besser und nicht schlechter als ich“, dachte Toni.

Die drei Männer winkten zurück, solange die Toni und Gertraud noch sehen konnten. Dann legte sich Sepp in die Ecke und nidete vor sich hin. „Wenn das nur gut hinausgeht!“ brumpte er besorgt.

„Was meinen Sie denn?“ fragte Dr. Schorff. „Aber, Herr Doktor“, der kleine schüttelte den Kopf. „haben Sie denn nicht gesehen, daß der Toni total verzweifelt in die Gräulein Gertraud ist, daß er sich das nur nicht anmerken läßt. Und die Gräulein Gertraud betraut doch sicher einmal den reichen Martens, damit ein Hausen Geld wieder zu einem Hausen Geld kommt!“

Doktor Schorff sah ernst vor sich hin. Der ansehend so harmlose Sepp hatte harte Augen! Wenn sie mit diesem Prachtmenschen spielt, soll sie der —!“ er verurteilte.

„Der Toni läßt schon nicht mit sich spielen“, entgegnete Sepp. „Das Spiel könnte für die Frau gefährlich werden, Herr Doktor!“

„Sollen wir das!“ lenkte Doktor Schorff ab. „Wieder ein Urlaub vorüber“, sagte er lächelnd. „Diese Berge! Ob ich es ein ganzes Jahr aushalten werde, dort oben, das Höhen und die Lagen der Großstadt, die Mauern und die Luft der Klimate!“

„Auch für uns wird es nicht leicht sein“, Heidi (sie trübsinnig aus dem Fenster. „Das Getöse und Gepolse den ganzen Tag und der Rummel in der Fabrik!“

„Sie haben es trotzdem besser als ich“, entgegnete Dr. Schorff. „Sie können eben Sonntag in die Berge fahren, München liegt ja so nahe am Gebirge!“

„Dafür haben wir wieder kein Geld, daß wir hinein-fahren können, dann gleicht sich ja alles wunderbar aus!“ seufzte Sepp.

Inzwischen hatten Toni und Gertraud den Bahnhof Scharitz verlassen. Ich möchte meinem Vater einen Gruß schicken“, wandte sich Gertraud an Toni. „Er weiß, daß ich in den Bergen wenig Postverbindung habe und ihm deshalb auch selten schreiben kann. Er wird sich freuen, wenn er von mir hört!“

„In einer Viertelstunde geht unser Schnellzug nach Innsbruck, Gräulein Gertraud“, entgegnete Toni. „Wiltst du nicht von Innsbruck aus an deinen Vater schreiben?“

„Ja, das kann ich auch machen!“

Ruhig plauderten sie dann auf der einfachen Bank in der Bahnhofshalle und Gertraud überlegte innerlich den Tag, den sie in der Gesellschaft der eingepackten Riesen des Schnees und Winterstills verbringen sollte.

„Sie helfen, Sie helfen!“ Welche Schmeichelei! Gertraud sah mit dem Capa, dem Vorgelegten der italienischen Schwarzen, auf der niederen Bank vor dem Becherhaus in den Stübchen Alpen, ganz in buntem Schönen verjüngt.

Schon drei Tage weilte sie mit Toni auf dem Becherhaus. Geküßt hatten sie bei prächtigen Wetter das Jüderhölzchen, das seinen Namen wirklich Ehre macht. Wie ein riesenhafter Zerkhut aus Eis und Schnee mault der späte Herbst an. Die Eitelung des Jüderhölzchens war nicht leicht gewesen, ab und zu hatte der helle Geruch eine solche Glatte, daß die Steigeisen abgeglitten wären, hätte nicht Toni mit dem Bißel Stufen in das Eis geschnitten.

Der Gipfel des Jüderhölzchens hatte dann aber für alle Mühe herrlichen Lohn gebracht. In weicher Bracht grünten die Eisfelder, Großglockner und Großvenediger runden überwältigend schön im blühenden Sonnenlicht. Stiel liegen die Felsen der Dolomiten zum Himmel; bis in die Bernina schneite der Wind, und in unruhigen Tiefen lagen über dem Stübchen, Inn- und Eisfall durchdrängte blaue Schiefer.

Ein schwebender Wind trug ihm das Becherhaus, das auf einem Felsensteil, in einer Höhe von über 8000 Metern, inmitten gewaltiger Eisströme, einsame Wacht hält. Die Aussicht vom Becherhaus ist fast genau so umfangreich, wie die vom Jüderhölzchen. Das Firmament war wolkenlos, aber über den Felsen der Dolomiten spielten leichte Wölfschen. Lösen sich norden von dem Gestein, um sich dann im blauen Äther wieder in ein Nichts aufzulösen.

Toni, der unweit von Gertraud und dem Capa stand, sah besorgt auf die kleinen, weißen Himmelschneeflocken. „Ich glaube, Gräulein Gertraud“, schlug er dann vor, „wir brechen lieber auf. Wenn wir über den Sulzenaufer hinunter wollen, haben wir lange Stunden vor uns, und die Schiefer! da drüben in den Dolomiten gefüllt mit Eis!“

„Sie recht haben, Hochreiter. Sie sehr recht haben“, sagte der Capa in gebrochenem Deutsch und sah freundlich auf Gertraud.

traud. „Es schon sein für eine Frau ganz großes Leistung, bis zu Becherhaus hinaufzukommen. Aber wenn kommen hier Schneesturm und schlechtes Wetter! Oh, sein schlimm, ganz schlimm! Halten oft Tage durch an!“

„Dann müssen wir natürlich möglichst rasch aufbrechen, Toni“, entgegnete Gertraud. „Wir dürfen nicht wegen des schlechten Wetters Tage verlaufen, ich möchte noch das Jüderhölzchen kennenlernen. In ein paar Wochen muß ich ja wieder zurück nach Berlin!“

Bei der letzten Worten Gertrauds hatte eine leichte Blässe das Gesicht von Toni überzogen; auch um den Mund der Frau lag ein weher Zug.

„Sein aber die Wetter in das Jüderhölzchen viel wilder, wie in das Stübchen“, warnte der Capa. „Hier in das Stübchen“

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon

Licht nur im Orangebeutel

sein nicht so viele tiefe, gefährliche Spalten, nicht so schlimmes Steinloch. Ich das kennen sehr gut, ich sein gewesen einige Monate bei Miltia auf Schwarzensteinhütte!“

„Mit den Spalten werden wir schon fertig“, entgegnete Toni sorglos lachend.

Ein großer, zottiger Hund legte den Kopf auf die Hände des Capa und sah mit klugen Augen zu ihm auf. „Die Gletscherhunde sind wohl die besten Freunde der Männer, die hier oben Grenzwacht halten“, fragte Gertraud und streichelte liebevoll das schöne Tier.

Der Capa nickte. „Solches Hund melden jede Spalte! Er sein sehr treus Kamerad“, lobte er.

„Ich habe den Hund!“ Toni ging in die Hütte. Die klare Sicht der Berge und die kleinen Wölfschen beunruhigten ihn.

„Berg Heil!“ Toni und Gertraud reichten dem Capa und einigen Männern der Miltia herzlich die Hände. Dann trafen sich ihre Steigeisen in das Eis, das die glatten Platten des Felsensteils mit einer harten Kruste überzieht. Lange noch winkten die Italiener den beiden Bergsteigern nach.



Nierensteine

Ich habe schon nach den ersten 20 Flaschen eine ganze Menge Nierensteine und Nierengröße verloren. - Werde den Sprudel weiter trinken und ihn auch gern empfehlen. - Froo

Friedrich Bräuer, W.-Vohwinkel, Hotel zur Post, 21. 7. 38!

20 große Flaschen Südkarlsbad Haidquelle Karlsbrunnen RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.-, Niederlage: F. WIRTH K.-G., Wiesbaden

Güterbahnhof West Ruf 200 54

nach, bis der Becher immer mehr einschwand und auch das Jüderhölzchen einen letzten Abschiedsgruß zu seinen Besuchern hinstreckte.

Auf der Miltiahütte machte Toni keine Rast, ihm lag daran, heraus aus den wilden Eisflüssen zu kommen, heraus aus der weißen Welt, die so leicht zum Verhängnis werden kann, wenn sich der Neuland tückisch über ihre Spalten legt, und der eilige Sturm den Körper bis auf die Knochen durchfriert.

„Ich glaube lieber, Toni, daß das Wetter heute noch halten wird“, meinte Gertraud zu Toni, der das Gell fest in den Felsen blickt und in gemessenem Abstand schweigend hinter ihr schritt. Dann lachte sie endlich erleichtert auf.

(Fortsetzung folgt.)

Elegante Damenmoden

Mäntel
Kostüme
Kleider
in allen Preislagen

Modische Pelzbekleidung

Nerz
Ind. Lamm
Fohlen
Silberfuchse usw.
in großer Auswahl

Litzenburger

Wiesbaden

Kirchgasse 64
am Maurliussplatz

Suchen Sie Unterhaltung? Kelen Sie arm? Dann eine Belohnung mit 10 bis 11 Reichstücken an 30 Kl. an Rhein-Lanus-Steinstraße 20, Tel. 24333

Kennungs-Bezeichnung zu verkaufen: 2000 Quantum Heiter der 200000 Goldhaus „Zur Krone“, Sonnenberg, Telefon 21804

Geldfällige Einzahlungen

Häuser, Reparatur, Th. Brüd., Goethestraße 14, Telefon 23606

Möbel modernisierte, Aufstellung, Verkauf durch E. Kasper, Ankerstraße 17, Telefon 23627

Reiniger-Strümpfe zum Anstrichen am Ankerhote u. L. 808 an L. 40

Haus mit Wägen, 12 nach einige Tage frei, 20 Str. Tracht, Peter Heide, Südstraße 18, Hinter 2. E.

Reiniger-Strümpfe werden repariert sowie umgearb. an mod. Jaden u. Capes, Wolfenbüttel 6.2.1.

Was man hat - hat man das?

Wenn man nicht mehr durch unbeschränkten Nachkauf den Kleider- und Wäschevorrat ergänzen kann, dann bedeutet das, was man hat, noch nicht viel. Erst wenn man dafür sorgt, daß diese Sachen auch recht lange halten, darf man zuversichtlich an morgen denken.

Die hauptsächlichste Voraussetzung für lange Haltbarkeit ist aber richtiges Waschen mit dem richtigen Waschmittel. Keine scharfen Mittel für Sachen aus Wolle und Zellwolle, Seide und Kunstseide, denn die wollen nur neutral gewaschen sein! Nehmen Sie für alle Feinwäsche ausschließlich das Waschmittel für Feinwäsche, das Ihnen die größtmögliche Schonung verbürgt.

Gegen einen Monatsabschnitt Wasch- (Seifen-) Pulver der Reichseisenkarte erhalten Sie ein Doppelpaket oder 2 Normalpakete Waschmittel für Feinwäsche, ausreichend für 80 Liter Waschlösung.



Waschmittel für Feinwäsche

Spezial-Gardinen-Wascherei
Ausbesserung
Eigene Werkstätten
Gardinen-Industrie
LOUIS FRANKE
Wilhelmstr. 28, Ruf 28808
Neuanfertigung - Umarbeiten

Automobil-Centrale
Inhaber: Arthur Loyl
Autoverleih
Bahnhofstraße 27, Tel. 229 08

Es sorgt für lange Haltbarkeit

Elektrische Lichtpausanstalt
Aluna-Vergrößerungen und -Verkleinerungen
Lichtpausgeräte und Zubehör

Drogerie 4. Kran, Wellritzstraße 2
 Drog. Wilh. Machenhelmer, B
 marckring 1; Drog. Rich. Schneide
 Römerberg 2-4; Drog. J. Chr. Taube
 Ecke Moritz- und Adolphstraße 3